

Vettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postfl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 fr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligenstraße 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6. — Abonnentenbesitzer in
Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeka. Handelsmann

Die Sprachenverordnung.

Es ist ganz natürlich, dass die Giltigkeit der Sprachen-Verordnung für Böhmen von denen, welchen diese Verordnung sehr gelegen kommt, als gesetzmäßig vollgültig anerkannt wird, während die Deutschen Österreichs, insoweit die selben sich nicht freiwillig vor den Regierungswagen gespannt haben, selbe als gesetzlich ungültig erklären.

Wir sagen, es ist das natürlich, denn seit in Österreich die Regierungspraxis besteht, sich Mehrheiten durch mehr oder weniger belangreiche Zugeständnisse an einzelne Parteien zu schaffen, scheint im ganzen der Sinn für Objectivität abhanden gekommen zu sein. Man sieht die subjectiven Anschauungen über die Gesetzmäßigkeit dieser oder jener Verfügung der jeweiligen Regierung, sofern diese Verfügung im Sinne einer größeren Partei aussäßt, über den „todten Buchstaben“ der bestehenden Gesetze und sobald man nur die Mehrheit für diese Verfügungen hat, ist die Regierung „gedeckt“. Sie kann sich vor aller Welt darauf berufen, dass ihre Verfüzung den bestehenden Gesetzen entspricht, weil die Majorität mit der Ansicht über die Gesetzmäßigkeit der getroffenen Verfügungen der Regierungen einverstanden ist.

Diese Praxis ist bequem.

Sobald eine Regierung irgend etwas durchsetzen will, braucht sie sich blos einer Majorität zu versichern, die bei den heutigen parlamentarischen Verhältnissen nicht schwer zu haben ist, und sie wird es durchsetzen, trotz der schwerwiegendsten Argumente der Minorität. Die Regierungen wägen die Stimmen nicht, sondern sie zählen sie blos; für sie existirt der Begriff: „Recht, oder Unrecht“ nicht, sie halten sich blos an die Thatsache: „Majorität oder Minorität“. —

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass der Staat die Qualifikation der einzelnen Aspi-

Sonntagsplauderei.

Gottlob, dass die traurige Fastenzeit vorüber ist mit dem täglich zweimaligen Kalbsbraten und die fröhlichen Ostern da sind, die einem armen Christen wieder einmal ein Stück Guglhupf, Klus-putziken oder Milchrahmstrudel bringt. Das ist mit nichts eine Blasphemie, denn Gott sei's ge-klagt, mir wässerte manchmal der Mund am Frei-tage noch einem Löffel voll Griesnudeln oder ein paar Topfenknödeln, aber woher nehmen und nicht stehlen? Man kann doch nicht vierzig Tage lang von Quargeln und Bohnensalat leben? Aber das kommt von dieser vielgepriesenen „Alleinsteherei“, wobei man „sein eigener Herr ist“, — wie die paarweise lebenden Unzufriedenen stets neidisch be-haupten. So ein Garçon kommt in die Hölle, ob er will oder nicht! Er wird sozusagen ex ostio hinab gefüttert, denn seine Nährmutter denkt gar nicht daran, sich Scherereien zu machen mit der Bereitung von Mehlspeisen, solange das Kälberne so billig ist, dass es sich für ein Kalbl eigentlich gar nicht der Mühe lohnt auf die Welt zu kommen. Das neue Gesetz über die Hebung der „Kindvieh-zucht“ ist daher auch das unnothiaſte, welches seit

ranten für Stellen in diesem oder jenem Berufs-
zweige der Staatsverwaltung gesetzlich zu normieren
verpflichtet ist, daß er die Anforderungen, welche
er an Bewerber um ein Staatsamt, gleichviel
welches, stellt, nicht im Verordnungswege, sondern
im Gesetzeswege genau präzisiert, weil sonst der
Willkür und dem Protektionswesen Thüre und
Thor geöffnet ist.

Wenn die „Narodni Listy“ sich alle Mühe geben, die Gültigkeit der Sprachenverordnung als zweifellos hinzustellen und für diese Behauptung das Handschreiben des „Königs Ferdinand V.“ die „Narodni Listy“ brachten es natürlich nicht übers Herz, Ferdinand den Gültigen Kaiser Ferdinand I. zu titulieren, vom 8. April 1848 an den Minister Billersdorf anzuführen, so ist das natürlich ihre Sache und es wird keinem vernünftigen Menschen einfallen, sie in dieser Beweissführung stören oder gar eines Besseren belehren zu wollen.

Dagegen dürften die „*Narodny Listy*“ bald erfahren, daß sich die Deutschen von ihren sonderbaren Beweissführungen leider nicht überzeugen lassen wollen, daß es für sie noch lange kein separates Königreich Böhmen mit einem eigenen Staatsrechte gibt, in dem die Deutschen blos „geduldet“ werden, sondern daß vorerst noch die selbstsicheren Aspirationen ebenso, wie die „*deutsche Staatssprache*“ im dreieinigen Königreiche über die Grenze der „*frommen Wünsche*“ hinaus noch lange keine Geltung besitzen.

Eine Sprachenverordnung, welche im Verordnungswege erlassen wurde, kann ebenso bei nächster Gelegenheit im Verordnungswege aufgehoben werden, wie eben schon so viele andere Verordnungen aufgehoben oder rückgängig gemacht wurden, ohne dass ein Hahn darnach frähte.

Wie viele Kronländer gibt es denn heute noch in Eisleithanien, in welchen den Concursauschreibungen für Staatsbeamtenstellen nicht

die Klausel beigefügt wäre: Erforderlich zur Erlangung des erledigten Dienstpostens ist die Kenntnis der beiden Landessprachen, ja nicht selten sogar die Kenntnis „aller drei Landessprachen?“ — War das der Regierung nicht genügend? Wusste sie diese Formel für Böhmen in eine eigene feierliche Verordnung kleiden und diese feierlichst kund und zu wissen thun?

Aus welcher Ursache? Etwa um einem dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen? Dem Bedürfnisse ist im weitesten Maße Rechnung getragen; Rechnung getragen niemals zugunsten der Deutschen, denn welche Umwege muß der Deutsche heute in Dalmatien oder Galizien machen, bis er einen f. k. Staatsbeamten findet, der ihn nur halbwegs richtig versteht, während umgekehrt in den meisten zweier- oder sogar mehrsprachigen Gegenden sofort ein ungeheurer Lärm geschlagen wird, wenn der deutsche Beamte, welcher der fremden Landessprache und Schrift mächtig ist, eines der vielen Dialekte dieser Sprache nicht vollkommen mächtig ist. Aber natürlich, das ist ganz was anderes! und während der Deutsche in fremdsprachigen Kronländern schon überfroh sein muß und es in seiner angeborenen Gütmüthigkeit auch ist, wenn der mit ihm verhandelnde Beamte die deutsche Sprache auch nur nothdürftig radebrechen kann, verlangt derselbe Staat, der gegen seine nichtdeutschen Beamten die weitgehendste linguistische Toleranz übt, vom deutschen Beamten die mündliche und schriftliche Prüfung aus der zweiten und oft auch dritten Landessprache.

Nun, es ist eigentlich gut, daß man die Geduld der Deutschen ununterbrochen bald mit größeren bald mit kleineren Herausforderungen immer mehr belastet; denn je eher das Maß voll ist, desto eher kommt es zur Katastrophe und nicht die Deutschen Österreichs werden es sein, die sich verbrennen, wenn ihr durch fortwährend mutwilliges Schürren des Feuers zur Siedhütze gebrachter Unwille und Zorn überläuft.

Langem erlassen worden ist, denn einerseits hat es überhaupt noch niemals Mangel an Kindviehern gegeben auf der lieben Welt und anderseits steht zu befürchten, daß die Ochsen so überhand nehmen werden wie die Rebbläuse und in absehbarer Zeit uns alles Grün vor der Nase wegfressen. Ein Gesetz zur fabriksmässigen Erzeugung von Zwetschkenknödeln und böhmischen Dalten wäre viel zeitgemäßer und gewiß weniger provozierend als das Gesetz über die böhmische Sprachenverordnung, die eigentlich ebenso ungenießbar und unverdaulich als unnöthig ist, denn zwei Leuteln, die sich verstehen wollen, verstehen sich auch ohne Sprachenverordnung, wofür die n. ö. Landesgebäranstalt in Wien alljährlich so viele Beweise liefert, daß eine weitere Beweisführung ganz unnöthig ist. Diese Beweise sprechen eine so laute Sprache gegen die böhmische Sprachenverordnung, daß sich die deutschen Abgeordneten eigentlich gar keine Mühe geben sollten, die Regierung mit kilometerlangen Reden davon zu überzeugen, daß die Sprachenverordnung gar keinen Zweck hat. Wenn sich die deutschen Abgeordneten für die nächste Debatte über diese Verordnung drei Duhend gesunde und kräftige Beweise für ihre Contrareduz

aus dem Findelhause holen und zwar ein Dutzend aus rein östlichen, ein Dutzend aus rein deutschen und ein Dutzend aus gemischtsprachigen Bezirken und diese 36 Beweise auf den Tisch des hohen Hauses niederlegen und die hohe Regierung fragen, welcher von den drei Dutzend Beweisen dafür, dass sich die Leuteln auch ohne Sprachenverordnung vollständig verstanden haben, eigentlich nicht stichhäftig sei, dann dürfte nicht nur Graf Baden sondern die ganze Regierungspartei sammt ihren Prorednern einsehen, wie Recht die Deutschen haben und wenn diese 36 Beweise plötzlich gemeinsam einen schreienden Protest gegen die Vergewaltigung loslassen, dann dürfte das einen Effekt erzielen, den nicht einmal der Abgeordnete Tassinsky mit seiner Rede zu erzielen vermochte. Es wäre ein bedeutsamer Augenblick für die Völker Österreichs, wenn die sämtlichen Minister, sammt den Polen, Jungtischenen, Feudalen und Clericalen plötzlich vor dem Geschrei von 36 Wickelkindern die Flucht ergriffen, während der fromme Präsident Dr. Rothrein, anstatt den Schreihälsen das Wort zu entziehen, die Damen auf der Gallerie um Himmelswillen bitten müssten ihm hilfreich beizustehen.

Wochenschau.

Der deutsche Kaiser in Wien. Kaiser Wilhelm II. wird am nächsten Mittwoch den 21. d. M. in Wien eintreffen, um der großen Frühjahrsparade der österreichisch-ungarischen Truppen beizuwohnen. Am Bahnhofe wird eine Ehrencompagnie des Infanterie-Regimentes Nr. 64 "Empfang" aufgestellt sein. Der Ehrendienst, dem Corps-Commandanten Prinz Neuhold, Adjutant Führst Officier des 15. Husaren-Regimenten deutschen Kaiser bis

Kämpfe zwischen Griechen und Türken stattgefunden, indem ein Irregulärer in der Stärke von 200 Grenze zwischen den beiden türkischen Armeecorps überschritt, wobei in den stattgehabten Kämpfen am Freitag und Samstag 210 Mann seitens der Türken gefallen sein sollen. Der Vormarsch der Irregulären erfolgte im Bistrița-Thale von Mezovo auf Kerania, das schon zwei Stunden weit jenseits der griechisch-türkischen Grenze liegt, wo sie das türkische Grenzfort Baltinos auf der Kerania-Spitze durch Geschütze zerstört und die türkischen Wachhäuser von Kipti, Phonika und Strong niedergebrannten. Das Gescheh dauerte mehrere Stunden. Nach offiziellen Nachrichten vom 12. d. M. dauern die Kämpfe fort, die Insurgenten hatten das Fort Baltinos eingeschlossen und belagerten 800 Türken, die endlich flohen und gegen 100 Gefallene verloren. Die Verbindung zwischen Mezovo und Grewena, über welchen Ort die Hauptverbindungslinie nach Monastir hinauf führt, ist unterbrochen. Wenn aus Constantinopel vom 11. d. M. gemeldet wird, dass die Verluste der Griechen groß seien, so ist das höchstens als ein türkisches Siegesbulletin aufzufassen, denn wenn die Türken nicht im Stande waren, 2000 Insurgenten über die Grenze zurückzuwerfen, ehe sich diese eines Forts und dreier Wachhäuser bemächtigen konnten, kann von einem Siege wohl schwerlich die Rede sein. Anderseits werden sich die Griechen wohl hüten, von Siegen zu sprechen, solange der Krieg nicht erklärt ist. Dann freilich werden Griechen und Türken sich gegenseitig so unaufhörlich „besiegen“, bis man vor lauter Siegesnachrichten nicht mehr weiß, wer die meisten Prügel erhalten hat.

Nationale und Radikale. Wien, am 10. April. In einigen, sogenannten radicalen Blättern der Provinz wurde die deutsche Volkspartei in den letzten Tagen wiederholt angegriffen und scharf angegriffen, weil sie angeblich dem Herrn Abgeordneten Schönerer zu wenig entgegenkomme. Thatsächlich verhält sich dies aber anders. Dass die deutsche Volkspartei vier Mit-

Nur keine unnützen Gesetze und Verordnungen, denn auch nach der Durchführung der böhmischen Sprachenverordnung werden die Beweise des gegenseitigen Verständnisses dieselben sein wie heute, denn in der Hauptsache werden sich weder die Deutschen noch die Tschechen an die badenische Sprachenverordnung lehren.

Es kommt niemals weit, wenn sich die hohen Behörden in die gegenseitige Verständigung der Völker mischen, davon liefert die Kretakrise den vollgültigsten Beweis. Die Flotten und Bataillone der sechs europäischen Großmächte haben so lange auf eine Verständigung der Kretenser, Griechen und Türken hingewirkt, bis richtig der griechisch-türkische Krieg ausgebrochen ist, wenn auch davon in den Amtsblättern noch nichts steht. Und sie werden jetzt wieder so lange auf eine „gegenseitige“ Verständigung hinarbeiten, bis richtig der große europäische Krieg vor der Thüre stehen wird, gerade so wie der Krieg zwischen Deutschen und Tschechen bereits in lustigen Flammen auflodert, seit die böhmische Sprachenverordnung behufs leichterer gegenseitiger Verständigung hinausgegeben worden ist.

Ich kann nicht begreifen, weshalb nicht vor

glieder ausschließen und von mehreren Anderen ebenso überflüssige als demüthigende Erklärungen abverlangen sollte, kann wohl Niemand im Ernst erwarten. Dagegen hat die deutsche Volkspartei ihr Entgegenkommen Herrn Schönerer gegenüber durch die That bewiesen. Sie unterstützte alle seine Anträge, (die bekanntlich nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses ohne diese Unterstützung vom Präsidium gar nicht in den Einlauf angenommen worden wären), obwohl man sich nicht einmal die Mühe nahm, die Volkspartei von denselben, geschweige ihrer Einbringung auch nur im geringsten zu verständigen. Bekanntlich hat auch die Volkspartei schon längst beschlossen, auf eine zeitraubende Adressdebatte nicht einzugehen. Sie kann daher natürlich nichts dafür, wenn nun hinterdrein im Widerspruch mit den bereits bekannt gewesenen Entschlüssen der deutschen Volkspartei Herr Abgeordneter Schönerer selbst einen Adressentwurf einbringt. Es erscheint übrigens nicht recht verständlich, wozu man Mühe auf die Verfassung einer Adresse verwendet, für die sich ja doch im Hause keine 10 Stimmen finden dürften. Hoffentlich wird aber die eingetretene Spannung schon sehr bald wieder schwinden; zum mindesten kann man von der Deutschen Volkspartei fest überzeugt sein, dass sie ihrerseits selbst vollberechtigte Empfindlichkeiten unterdrücken und im Gegentheile mit Freuden jeden von sogenannt radicaler Seite gestellten Antrag u. s. w. begrüßen wird, sobald die Vorschläge nur annehmbar sind. Wir unsreits meinen, dass es ganz richtig ist, dass sich eine große Partei von einer weitaus kleineren keine Vorschriften machen lässt und es ist sicher gerade jetzt am allerwenigsten am Platze, Bänkereien ins deutsche Lager zu tragen, wo der Kampf für die nationalen Güter der Deutschen, die jeder deutsche Abgeordnete zu schützen berufen ist, auf allen Linien entbrennt.

Deutscher Volkstag. Die deutsche Volkspartei beabsichtigt, während der Osterstage die Abhaltung eines deutschen Volkstages auf die Art, dass in allen Hauptwahlorten, in denen Abgeordnete der deutschen Volkspartei gewählt wurden, Versammlungen abgehalten werden, da die Osterferien des Parlamentes es den Abgeordneten ermöglichen, mit den Wählern persönlich in Fühlung zu treten. Der Protest, den die deutsch-nationalen Abgeordneten am 9. April im Abgeordnetenhaus gegen die böhmische Sprachenverordnung erhoben, soll seitens der deutschen Wähler öffentlich sonctionirt werden. Das „Grazer Tagblatt“ gibt zu diesen Versammlungen folgende Tagesordnung aus.

1. Die Sprachenverordnung.
2. Die Parteien im neuen Parlament.
3. Die Anträge der deutschen Volkspartei.

Der Appell an die Wähler wird seine Wirkung nicht verfehlten, denn es gilt die Abwehr einer Verfassung im Verordnungswege, die im Wege der Gesetzgebung einfach unmöglich gewesen

wäre, die Verfassung, in Österreich den Föderalismus anzubahn.

Pettauer Wochenbericht.

(Ernennung.) Der Handelsminister hat den Postoffizial Hrn. Binzenz Kowalski zum Postcassier beim hiesigen Post- und Telegraphenamt ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Sonntag den 25. April um 11 Uhr vormittags wird im Musikvereinsaal ein evangelischer Gottesdienst abgehalten.

(Vom Pettauer Ruderclub „Drauhort“.) Der erste steiermärkische Ruderclub „Drauhort“ in Pettau entsendete am letzten Sonntage einen seiner Gründer, den Herrn Ingenieur-Sectionsbeamten-Assistenten Carl Wopalsky nach Klagenfurt und Villach, um mit den kärntnerischen Clubs persönlich Fühlung zu nehmen. Der Abgeordnete des in Gründung begriffenen hiesigen Clubs wurde insbesondere von den Herren des Klagenfurter Ruder- und Segelclubs „Nautilus“, der sich um die Gründung des ersten steirischen Ruder- und Segelclubs „Drauhort“ in Pettau schon jetzt ein ganz besonderes Verdienst erwarb, in einer Weise empfangen, die an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Nicht nur wurde dem Pettauer Abgeordneten ein eigener Wagen zur Verfügung gestellt, sondern 35 radfahrende Mitglieder des „Nautilus“ gaben ihm das Geleite zum Bootshause des weit über die Grenzen unseres schönen Nachbarlandes hinaus bekannten Vereines, der freilich im herrlichen Wörthersee ein prächtiges Feld für die Ausübung und Pflege des Wassersports besitzt, wie wenig andere binnennärdliche Ruder- und Segelclubs. Im Bootshause wurden Herrn Wopalsky die Boote gezeigt und probirt, welche der „Nautilus“ dem jungen Pettauer Schwestervereine zu überlassen gedenkt. Eine Clubpartie nach Reisnitz zu Ehren des Pettauer Gastes, eine herzliche Ovation am Bahnhofe mit ungezählten „Hipp, hipp, hurrah“ für den „Drauhort“ zum Abschied beweisen zur Genüge die rege Anteilnahme des wackeren „Nautilus“ an der Gründung eines Clubs für Wassersport in unserer alten Draustadt. Im Namen des Pettauer Clubs sagen die Gründer desselben den wackeren Sportsmen in der Hauptstadt Kärntens den wärmsten Dank für ein Entgegenkommen, wie es herzlicher kaum gedacht werden kann. Wie uns mitgetheilt wird, werden eine Anzahl Herren des „Nautilus“ am nächsten Sonntage den 25. d. M. mit den Booten, welche für den „Drauhort“ bestimmt sind, in Pettau eintreffen und von Marburg weg die Strecke Marburg-Pettau in den Booten machen. Wir sind überzeugt, dass sich nicht blos die in Pettau befindlichen Kärntner, sondern auch Mitglieder unserer verwandten

Ganz ohne jede Sprachenverordnung haben sich in Wien zwei Damen seinerzeit mit den seinerzeit im Thiergarten gastirenden Aschantis verständigt und die Beweise dass sie von den schwarzen Kriegern richtig verstanden wurden, sind zwei gesunde kräftige — „kleine Schwarze.“

Die weißen Negermütter haben sich vor ihren strengsten Eheherren, welche über die Kunst der schwarzen Beweise des schwärzesten Borrathes an ihrer Liebe etwas unangenehm erstaunt gewesen sein sollen, freilich ausgeredet, dass sie sich in die Hälplinge „verschaut“ hätten.

Sie werden sich wohl in irgend einen der schwarzen Krieger „vergafft“ haben und da das „Gaffen“ in Wien ein erblicher Naturfehler ist, so klingt die Ausrede auch ganz plausibel und die P. T. Herren Ehegatten können noch vom Glücke sagen, dass ihre Jungs einsäbig schwarz und nicht etwa scheidig sind, wie die Regierungsmajorität, über welche die Schwalben bei ihrem Wiederkommen so sehr „geschaut“ haben, weil sie bei ihrem Abzuge vorigen Herbst ein ganz anderes Resultat der Reichsrathswahlen erwartet hatten.

F.

Vereine, insbesondere des deutschen Turn- und Radfahrervereines einfinden werden, um die Vertreter eines der angesehensten Vereine der Hauptstadt des schönen Kärntnerlandes ebenso herzlich zu empfangen, wie der Abgeordnete des jüngsten Pettau verlegt worden ist, nicht thunlich ist.

(*Menes Postamt.*) Auf eine Anfrage hat die k. k. Post- und Telegrafen-Direction für Steiermark und Kärnten erwidert, dass eine Wiederaktivierung des Postamtes Neukirchen, welches im Jahre 1892 aufgelassen und nach St. Veit bei Pettau verlegt worden ist, nicht thunlich ist. Dagegen hat das k. k. Handelsministerium die Errichtung eines Postamtes in Lichtenegg genehmigt, welches demnächst zur Aktivierung gelangen und in dessen Bestellungsbezirk die Ortschaften: Lichtenegg aus der gleichnamigen Gemeinde, die Ortschaften Gruschkaberg und Lozina der Gemeinde Gruschkaberg, aus der Gemeinde Neukirchen die Orte: Neukirchen, Sack und Fablowez, aus der Gemeinde h. Dreifaltigkeit die Ortschaften: h. Dreifaltigkeit, Gorzaberg und Dezno, aus der Gemeinde Sedlasek die Orte: Sedlasek und Stanischina und aus der Gemeinde Dolena: die Ortschaften Dolena, Strajna und Rodinsberg einge-reiht werden.

(*Hauptversammlung der Gastwirte-Genossenschaft.*) Bei der Hauptversammlung der Gastwirte Genossenschaft, die am 11. d. M. im Hotel Woisk abgehalten wurde, war folgende Tagesordnung ausgegeben: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung. 2. Cassabericht. 3. Neuwahlen des Vorstandes. 4. Beschlussfassung über den heuer in Pettau abzuhaltenen Verbandstag. 5. Allfällige Anträge. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt ward, erstattete der Obmann Herr Ignaz Roßmann den Rechenschaftsbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, dass bei einem Cassarest pr. 143 fl. 76 kr. pro 1895, 11 fl. Einnahmen und 43 fl. Ausgaben ein Cassarest pr. 1896 von 111 fl. 37 kr. blieb, der fruchtbringend angelegt wurde. Dem Rechnungsleger wurde das Absolutorium ertheilt und sohin die Vorstandneuwahl vorgenommen. Gewählt wurden die Herren: Ignaz Roßmann zum Obmann, Max Straschill zum Stellvertreter. Als Ausschüsse für die Stadt die Herren: Fr. Ueche, M. Lorger, S. Hutter, F. Heu, J. Mezinger, C. Adamek, als Erzähmann F. Petovar und A. Brunner. Als Ausschüsse für die Umgebung die Herren: A. Staniz, J. Juritsch, J. Bohatschig, F. Horvath, F. Schusteritsch und als Erzähmann J. Treff und J. Wermisch. Sohin erstattet der Vorsitzende Herr Roßmann Bericht über den heuer in Pettau abzuhaltenen Gastwirte-Verbandstag und erklärt, dass er dem Vorstande desselben den Vorschlag zu machen gedenke, diesen Verbandstag im Monate September abzuhalten, da um diese Zeit die sicher zahlreich kommenden Freunden bereits die Wein- und Obsternnten abschätzen könnten und seien, welche Sorten hier gezogen werden. Angenommen. Zu Punkt 4 beantragt Herr Straschill die Änderung des § 4 der Statuten dahin, dass die Aufnahmgebühr für neueintretende Mitglieder von 1 fl. auf 5 fl. erhöht werde und dass die Höhe der jährlichen Beiträge nicht wie bisher nach der Höhe der direkten Steuer bemessen, sondern von der Hauptversammlung festzusezgen sei. Endlich beantragt Herr Straschill, die Stadtgemeinde Pettau um eine Subvention von 200 fl. zur Deckung der Auslagen für den Verbandstag bittlich anzugehen. Diese Anträge werden angenommen. Herr Roßmann beantragt, dass der gegenwärtige Ausschuss zwecks Vorbereitungen für den abzuhaltenen Verbandstag durch die Herren Conrad Fürst, Josef Fürst, Franz Kaiser, J. Kravacna, A. Kosler und Josef Lestoschegg verstärkt werden möge. Wird angenommen. Sohin Schluss der Versammlung.

(*Unfälle.*) Am Mittwoch den 14. April fuhr der Bauernjohann Anton Raich aus St. Lorenzen mit einem zum Glücke nicht beladenen Wagen von der Wurmbergerstraße gegen die Stadt herab. Unterhalb der Umgebungsvoitschule kam der Wagen

bergab in rascheres Rollen, da keine Radspur angelegt wurde und dabei erhielt das Gespann offenbar einen Stoß von rückwärts und wurde scheu. Der Fuhrmann, welcher die Thiere zurückhalten wollte, fiel vom Wagen und kam unter die Räder zu liegen, welche über seinen Oberkörper gingen, wobei ihm das Gesicht und die Hände furchtbar zerschunden und abgeschürft wurden. Zum Glücke scheinen die Verletzungen keine schweren zu sein. Die scheuen Pferde rannten mit dem Wagen geradewegs in den Hof des Gasthauses Breneis und blieben dort neben anderen stehen.

(*Ein Schwindler.*) Der geweihe Grundbesitzer Jakob Kolaric aus Feistenberg, Gemeinde Gonobitz, der sich dermolen als Landstreicher herumtreibt und auch im Steiermärk. Polizeiblatt Nr. 5 v. J. 1897 ob des Verdachtes verschiedener Beträgerieen currentirt ist, kam am Dienstag in die hiesige Propstei und verlangte in sehr kategorischer Weise von Fr. Johanna Herzic, sie solle ihm von ihrem Bruder den h. w. Herrn Propst ein ausreichendes Reisegeld nach Cilli verhaffen, da er seine Wirtschaft von 350 fl. in Csakathurn verloren habe. Nachdem der Landstreicher immer zudringlicher und drohender auftrat, wurde seine Arrestierung veranlaßt.

Vermischte Nachrichten.

(*Zur Düngung der Frühjahrssäaten.*) Vielfach noch halten einzelne Landwirte die Anwendung der Thomaschlacke nur im Herbst von Erfolg. Dass aber die Düngung mit derselben sich auch im Frühjahr empfiehlt, zeigen nachstehende Ausführungen eines Fachmannes in dem „Österr. Landw. Wochenblatt“! „Wenden wir für dasselbe Geld Thomaschlacke und Superphosphat, z. B. bei Klee und als Deckfrucht Hafer an, werden da die Resultate gleich sein? — Wird die reichlichere Menge Thomaschlacken-Phosphorsäure in derselben Weise auf den Hafer wirken, als die Super-Phosphorsäure? Ja! — Auf Grund zahlreicher Versuche und Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis kann mit Bestimmtheit behauptet werden, dass die Thomaschlacken-Phosphorsäure, wenn der Dünger genügend tief untergebracht wurde, dieselbe Wirkung hervorbringen wird, als die Superphosphat-Phosphorsäure. Nehmen wir an, dass das Plus des Hafers, welches infolge der Düngung hervorgebracht wurde, ebenso von der Thomaschlacken-Phosphorsäure wie von der Superphosphat-Phosphorsäure gleiche Theile (100 Kilogramm) beansprucht; wieviel bleibt da von Phosphorsäure beider Dünger zum Gebrauch für die Nachfrucht übrig? — Von der Thomaschlacken-Phosphorsäure reichlich 300 Kilogramm, von der Superphosphat-Phosphorsäure reichlich 60 Kilogramm. Nun entsteht die Frage, ob 300 Kilogramm Thomaschlacken-Phosphorsäure eine ebenso große Wirkung auf den nachfolgenden Klee haben, als 60 Kilogramm Superphosphat-Phosphorsäure? — Der Klee wird auf dem mit Thomaschlacke gedüngten Felde unbedingt einen höheren Ertrag liefern, als auf dem mit Superphosphat gedüngten; und gerade in dieser Nachwirkung der Thomaschlacke liegt ein großer Vortheil dieses vorzüglichen Düngemittels. — Man berücksichtige wohl, dass die Auflösung der in der Thomaschlacke enthaltenen Phosphorsäure hauptsächlich die saueren Wurzelhäfte der Pflanzen und die im Boden befindliche Kohlensäure bewirken. Dieses aber gestattet die Anwendung der Thomaschlacke auch bei Frühjahrssäaten. — Überhaupt kann man die Regel aufstellen, dass die Anwendung der Thomaschlacke an keine bestimmte Jahreszeit gebunden ist, da dieses Düngemittel seiner lang andauernden, gleichmäßigen Wirkung und Nachwirkung wegen in jeder Jahreszeit angewendet werden kann, wenn nur das Feld leer ist.“

(*Die Hilmwarte.*) Auf den Campanile in Venetig kann man bekanntlich hinaufsteigen, auf die Hilmwarte kann man hinaufsteigen, besonders wenn man manchmal einige Stufen weiter geht. Die Hilmwarte kann ein 100-jähriger Greis besteigen, um noch ein letztes Mal und später wieder

einmal die schöne Welt anzuschauen. Die Hilmwarte ist nicht blos ein Schmuck- und Guckstein von Graz, sondern auch ein Wahrzeichen der Heimatsliebe. Ich will oft meinen Fuß auf die Warte setzen, um stolzvollen Herzens hinaufzuschauen auf das liebe Graz, um hinauszublicken in's herrliche Land Steier und Gott zu danken für die schöne Heimat, die er mir gegeben hat. Peter Roßegger. — Auf, auf Grazer, auf die Hilmwarte und um so öfter hinauf, als der ganze „Eingang“ dem Ankauf von bedrohten Wäldern der Umgebung unseres geliebten Graz gewidmet ist. —

(*Geschworenen-Auslosung.*) Für die am 17. Mai beginnende dritte Schwurgerichtssession wurden folgende Herren ausgelost: Hauptgeschworene: Peter Marin, Realitätenbesitzer in Bergenthal; Adalbert Nužicka, Handelsmann in Pettau; Anton Tischler, Zeugschmied in Weitenstein; Karl Pürkhardi, Realitätenbesitzer in Pöbersch; Wilhelm Blaue jun., Buchdruckereibesitzer in Pettau; Josef Deutschmann, Realitätenbesitzer in Mührenberg; Max Wöger, Realitätenbesitzer in Blatitsch; Baron August Wittenbach, Hausbesitzer in Franz; Ignaz Alt, Großgrundbesitzer in Kirchberg; Peter Fleck, Tischler in Lichtenwald; Karl Petuar, Tafelmacher in Marburg; Josef Wiesthaler, Realitätenbesitzer in Tresternitz; Paul Arsen schega, Gastwirt in W. Feistritz; Franz Neger, Mechaniker in Marburg; Otto Gorzini, Gutsbesitzer in Glasbach; Franz Barolovsek, Realitätenbesitzer in Holmec; Franz Baumann, Landesproducentenhändler in Friedau; Johann Elsbacher, Handelsmann in Drachenburg; Alois Glaser, Holzhändler in Smolnig; Franz Kleisp, Realitätenbesitzer in Willkomm; Josef Horneži, Realitätenbesitzer in Resnik; Johann Goricanik, Realitätenbesitzer in Niedorf; Josef Kvac, Realitätenbesitzer in Oplotnitz; Mathias Hajsek, Realitätenbesitzer in St. Anna; Franz Holajek, Handelsmann in Marburg; Karl Draßig, Gastwirt in Unterpußgau; Lorenz Boupot, Sparcassebuchhalter in Windischgraz; Ignaz Flucher, Realitätenbesitzer in Ranzenberg; Simon Pachernig, Gastwirt in Saldenhofen; Martin Krauner, Realitätenbesitzer in St. Jakob; Egydius Kraintz, Realitätenbesitzer in Greuth; Johann Denzel, Metall- und Glockengießer in Marburg; Josef Družovič, Realitätenbesitzer in Hanau; Dr. Johann Omulek, Advocat in Friedau; Georg Petelindel, Realitätenbesitzer in Ober-Slemene; Baron Gustav Wittenbach, Gutsbesitzer in Kappel. Ergänzungsgeschworene: Ferdinand Petl, Kaufmann in Cilli; Jakob Drosenik, Schlosser in St. Georgen a. d. S.; Franz Pachiaffo, Juwelier in Cilli; Anton Gaischek, Holzhändler in Cilli; Josef Lenko, Großgrundbesitzer in St. Peter i. S.; Franz Karbeutz, Kauflmann in Cilli; Franz Pöhl, Kleidermacher in Sachsenfeld; Anton Widmayer, Realitätenbesitzer in Ostroschno; Andreas Samec, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen ob Proschin.

(*Zum Handel mit Nordamerika.*) Auf Grund eines telegrafischen Berichtes der k. u. k. österr. u. ung. Gesandtschaft in Washington, erging seitens des k. k. Handelsministeriums an die Handels- und Gewerbeakademie in Graz die Mittheilung, dass ein Sperrgesetz seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht erlassen wurde. Alle Waren werden vorläufig nach dem bisherigen Zolltarife verzollt, jedoch unter Aufschub der Liquidierung und unter Vorbehalt der Nachzahlung. Zu diesem Behufe wird die Ware abgestempelt oder werden Muster zurückgehalten. Vor dem 1. April 1897 contrahirte und schwimmende Waren sind von diesen Maßnahmen ausgenommen.

(*Regelung des Flaschenbierhandels.*) Die Abg. Dobering, Erb, Prade, Forcher, Ludwig und Genossen haben in der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag eingebracht: „Der Flaschenbierhandel hat einen derartigen Umfang angenommen, dass er durch seine ichrankenlose Concurrenz und den uncontrolirbaren Betrieb die Gast- und Schankgewerbetreibenden in ihrer Existenz bedroht und daher die immer wieder sich erneuernde Forderung derselben, jenen

im Gesetzgebungswege zu regeln, als nur zu gerechtfertigt erscheinen läßt. In der Erwägung, daß sowohl das Abgeordnetenhaus schon in der letzten Session eine auf die Regelung des Flaschenbierhandels abzielende Resolution, welche auch den Interessen der Consumerten Rechnung trägt, angenommen hat, als auch verschiedene andere Körperhaften, wie z. B. der Landtag von Oberösterreich, sich im Sinne dieser Resolution ausgesprochen haben, stellen die Gefertigten den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen: Die Regierung sei aufzufordern, ehestens eine Gesetzesvorlage einzubringen, mit welcher entsprechend der Resolution des Hauses vom 6. Juni 1896 das Abfüllen des Bieres auf Flaschen unter die koncessionirten Gewerbe eingereicht und der Gebrauch des sogenannten Patentvertrüffelns nur den Schaftgewerben gestattet wird. In formeller Beziehung ist dieser Antrag dem Gewerbeausschusse zur Beurtheilung und Beschlusssfassung zuzuweisen."

Schriftthum.

(Gebüldumwerk über die österreichische Land- und Forstwirtschaft.) Unter dem Protectorat des fröhlichen Ackerbauministers Grafen Julius Faltenhain bildete sich ein Comité zur Herausgabe einer der Periode 1898–1898 umfassenden Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft, welche Seiner Majestät dem Kaiser zur Feier der am 2. Dezember 1898 sich vollziehenden fünfzigjährigen Wiederkehr Allerhöchst seiner Thronbesteigung als ehrfurchtsvollste Huldigungsgabe der Land- und Forstwirthe Österreichs

dargebracht werden soll. Nachdem Graf Julius Faltenhain sich genehmigt sah, aus Gesundheitsrücksichten dieses Protectorat niederzulegen, hat der Ackerbauminister Graf Johann Ledebur, welcher schon ursprünglich dem Unternehmen die weitgehendste Förderung zugesagt hatte, diese Ehrenstelle übernommen und die Comitatemglieder am 2. April zu einer Versammlung im Palais des Grafen Johann Harrach in Wien einberufen. An dieser Versammlung beteiligten sich Vertreter der Landesbauernkäthe und Landwirtschafts-Gesellschaften, hervorragende Großgrundbesitzer und Industrielle, Professoren der Hochschule für Bodenkultur und andere Fachmänner. Sectionschef Öder begrüßte in Vertretung des Ackerbauministers die Versammlung, welche die Herren Graf Johann Harrach zum Präsidenten, Graf Adolf Dubsky zum ersten Vicepräsidenten und Apollinar Ritter von Jaworski zum zweiten Vicepräsidenten wählte und den Sectionschef Dr. Leo Ritter von Herz zum Generalreferenten bestellte. Es wurden hierauf ein Redactions-comittee (Obmann Sectionschef Ritter von Herz, Obmannstellvertreter Dr. Gustav Ritter von Wiedersperg), ein Finanz-comittee (Obmann Franz Faltenhain, Obmannstellvertreter Graf Dubsky) und ein Actions-comittee (Obmann Ritter von Jaworski, Obmannstellvertreter Dr. Fried. Ritsche) gewählt. Es wurde weiters bestimmt, daß die Obmänner und Obmannstellvertreter dieser drei Comités unter dem Vorsteher des Präsidenten, bzw. seines Stellvertreters den Bollzugsausschuß zur Durchführung des Werkes bilden. Der vom Sectionschef Dr. Ritter von Herz vorgelegte Anlageplan des Werkes sah eine eingehende Besprechung, an welcher sich die Herren Graf Harrach, Graf Dominik Harraga, Fürst Ferdinand Lobkowitz, Ritter von Jaworski, Ritter von Struszkiewicz, Dr. Ritter von Wiedersperg und Hugo Hirschmann beteiligten. Der Anlageplan wurde genehmigt und dessen Durchführung beschlossen. Zuschriften, dieses Werk betreffend, sind bis auf weiteres an die Adresse des Sectionschefs Dr. Ritter von Herz, Wien, XIII. Auhofstraße 6, zu richten.

Auf jede Weise sucht der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau das Interesse der Veier an ihrem Garten, an Obst- und Gemüsezucht zu beleben. In seiner neuesten Nummer erinnert er an drei Preisauflagen, die in diesen Tagen entschieden werden: einen Schoppen mit silbernen Deckel für die am besten während des Winters aufbewahrte Sellerie, 3 Preise von 80 Mark, 50 Mark und 20 Mark, für den ersten Spargel von gewissen Dimensionen und Gewicht. Diese Aufgabe wird seit 9 Jahren in jedem Jahre gestellt zur Hebung der Spargelkultur und schließlich 2 Preise von je 100 Mark für Ansicht und Plan eines Gartenhäuschens. Wer sich für die näheren Bedingungen dieser Preisauflagen interessiert, lasse sich die Nr. 15 dieses Jahrgangs kommen, auf Bitten wird sie gern umsonst zugeschickt von der Verlagsbuchhandlung Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder.

Die anerkannt **beste**

Peronospora-Spritze

ist die von

FRANZ RIEGER, Kupferschmied Bozen.

Dieselbe hat kupfernen Kessel, Verlängerungsrohr mit separatem Zerstäuber zum Bespritzen der Obstbäume, ist leicht, sehr solid und dauerhaft gearbeitet.

Vom Herrn Weinbaulehrer **Stiegler** wurde diese Spritze wiederholt lobend anempfohlen. Preis complett sammt Verpackung fl. 16.—

P. T.

Beehre mich die höfliche Anzeige zu erstatten, dass sich mein **Maler- und Anstreicher-Geschäft**, sowie **Pinsel- und Farbwarenhandlung**

Ungarthorgasse Nr. 6

befindet und hier stets folgende

Maler- u. Anstreicherartikel

in **bester Qualität** zu den **billigsten Preisen** erhältlich sind, als:

Feinst geschlemmte und gemahlene **Erd- und Façade-Farben**, in Firniß geriebene **Öl-Farben** in allen Nuancen. Desgleichen sämmtliche feinste **Kutschen-, Schleif-, Möbel-, Damar-, Witterungs-, Eisen-, Etiquett- und Strohhutlacke**, wie auch **Fussboden-Bernstein-Öllackfarben**, als wie **Politurlacke** in Glanz und Matt, **Nussbeize**, flüssig und in Körnern, **Gold-, Silber- und Kupfer-Bronze**, **Gold-, Aluminium- und Kupferlacke**.

Ausserdem halte ich stets die sehr dauerhafte, waschbare **Fussboden-Sparwichse** für Parquet- und weiche Fussböden in **bester Qualität** am Lager.

Übernahme sämmtlicher in dieses Fach einschlagenden **Zimmermalerei-, Bau- und Möbel-Anstreicher-Arbeiten**, wie **Schriftenmalerei**.

Achtungsvoll

FRANZ PETROWITSCH.

Beginn eines neuen Abonnements:

€ Zur Anschaffung empfohlen!

von bleibendem Wert

Velhagen & Klasing's

Monatshefte

€ Soeben erschien im XI. Jahrgang 1896/1897

Erstes Heft:

Monatlich ein Heft

Litterarisch — hervertragen durch die Vereinigung der Literaten.

Große Romane

Novellen und andere Beiträge der namhaftesten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:

„Der weiße Tod“ von **Adolf Sträh**

„Die grüne Thür“ von **A. von Klinkowstroem**

und die **Historische Monographie:** **Lorenzo Magnifico de' Medici** von Prof. Dr. G. Hevesi, Heidelberg

Das Erste Heft sendet zur Ansicht ins Haus als Probeheft die Buchhandlung:

W. Blanke in Pettau.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke**, Pettau.

Hochfeines Götzer Bockbier
im „Bräuhaus“ und in der „Bierquelle“ im Russchanke.

Johann Hoff's Malzpräparate

für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's

Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohl schmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögener, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's

Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Atemhungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade u. 2 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

Johann Hoff's

Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist übertrifft. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons äußerst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl mit besonderem Erfolg bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenommene Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's

Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung unangenehme, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist übertrifft. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons äußerst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl mit besonderem Erfolg bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischem Leiden ausgezeichnet.

Busch, Pfarrer, Weischlitz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen, sowie direct bei
JOHANN HOFF, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospekte mit Preislisten gratis und franco.

Garantirt reines

mit den höchsten Preisen
prämiertes

Thomas-Phosphatmehl

ans den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantierter Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Anreicherung phosphorsäureärmer Böden, für alle Getreidearten, Has- und Öfrüchte, Klee- und Luzernefelder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüseculturen und ganz besonders zur Wiesendüngung vorzüglich geeignet.

Übertrifft mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.

Etwas schwedisches Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rückvergütet. Preisangstellungen, Hochschriften und jede gewünschte Auflösung stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der

böhmisches Thomaswerke in Prag,

Marlengasse Nr. 11.

Lager: Landwirtschaftlicher Verein, Pettau.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pölschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektrische Curen.

Prospekte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Sauerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Atemhungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftl. Hauptniederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Der landsch. Rohitscher ist überall erhältlich.

Bartosch's Zahncement

zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnpfombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Specialisten fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)

WIEM, I., Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Ferd. Körösi, Graz,

Sporgasse 4 und 6

empfiehlt

„Non plus ultra“

Peronospora-Spritzen

(Patent Georg Czimeg.)



Anerkannt bestes, dauerhaftes Fabrikat, leichte Handhabung, ausgiebigste und feinste Zerstäubung, keine Reparaturen; Kupferbutte. Bei Sendungen von 6 Stück franco jeder Bahnstation. Beschreibungen postwendend kostenfrei.



Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Triere (Getreidereinigungs-Maschinen) in exakter Ausführung. Dörr-Apparate für Obst und Gemüse. Peronospora-Apparate

verbessertes

System Vermorel,

Dreschmaschinen,

Getreide-

Mahlmühlen,

Wein- und Obstpressen,

Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten und billigsten Futter schniedermaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung Wiederverkäufer gesucht!



I.G. HELLER, WIEN.

II., Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!

Reichenberger

Tuch-

und Anzugstoffe!

Directer Verkauf
an die

Privatkundschaft!

Man verlange Muster unserer rei-
zenden Neuheiten.

Hochlegante Frühjahrsanzüge, — ganzer
Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.

FRANZ REHWALD SÖHNE

Tuchfabrikslager REICHENBERG I. B.

Brut-Eier

von edlen Brahma-Hühnern per Stück 15 fl., von Holländern,
schwarz, mit großer, weißer Haube, per Stück 25 fl., von Hou-
dans per Stück 25 fl., von edlen stolzischen Hühnern per Stück
10 fl., von Silber-Paduanern per Stück 30 fl., von Langhans
per Stück 30 fl., von Truthühnern per Stück 30 fl., von Silber-
Wyanottern per Stück 30 fl., von Italienern per Stück 30 fl.,
von Zwerghühnern per Stück 30 fl., von Cochinchina per Stück
25 fl., von Silbenbürger Nackthühnern per Stück 30 fl., von
Dorkings per Stück 25 fl., von Yokohama per Stück 50 fl.,
von Endonor Riesengänzen per Stück 1 fl., von Peking-Enten
per Stück 20 fl., von großen stolzischen Enten per Stück 20 fl.

Ich versende Brut-Eier nur von reinrassigen Tieren die schon
ofters prämiert wurden, und leiste für Reinheit und Frische
der Rasse jede Garantie.

Max Pauly,
Köflach (Steiermark).

Sicheren und ehrlichen Verdienst

ohne Capital und Risico bieten wir
Personen jeden Standes in allen Orten
durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staats-
papiere und Lose.

Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutsche-
gasse 8, Budapest.

Dr. Rumler's preisgekröntes

Buch über

Nervenschwäche und Schwächezustände
der Männer, sowie deren radikale Heilung, ist ein aufrichtiger
Rathgeber bei Nervosität, vorzeitiger Schwäche und
allen das Geschlechtsystem betreffenden langwierigen Krank-
heitzzuständen. Für 40 Kr. (Briefmarken) frank zu be-
ziehen von Dr. Rumler, prakt. Arzt in Genf (Schweiz)
Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 10 Kr.

Männer-Gesangverein, Pettau.

Jeden Dienstag u. Samstag

Probe.

Ein kleines

HAUS

zu verkaufen in der Vorstadt, belebte Strasse,
zu einem kleinen Geschäft geeignet. Gegen-
wärtig Trafik darauf. — Anfrage in der Ad-
ministration.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's Pierrermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh
und schlechtem, verdorbenen Magen, echt
in Päfeten à 20 Kr. bei Hans Molitor,
Apotheker in Pettau.

Empfehle meine selbsterzeugten, best-
bewährtesten, 4½ Kilo schweren

kupfernen

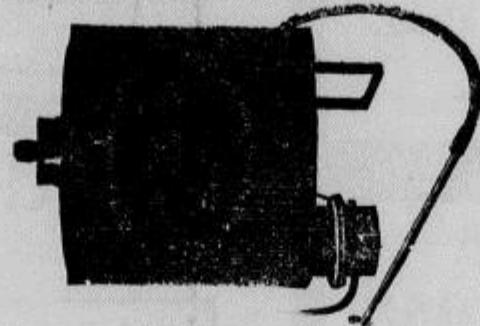
Vacuum-Peronospora-Spritzen

— à Stück 15 fl. —

Regulierte Zerstäuber, Gummiplatten
und Schläuche unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

Albert Fiebiger, Kupferschmied,
Marburg, Härntnerstrasse Nr. 5.



Gutsverwaltung Erdöd (Slavonien).

21. Juni 1892.

Herrn Albert Fiebiger

Marburg a/Drau.

Geben Sie mir sofort bekannt, ob Sie welche
Apparate lagernd haben und bis wann mir solche
liefern könnten.

Bin überhaupt mit Ihren Spritzen seit den zwei
Jahren, wo wir in Verbindung sind, sehr zufrieden und
ziehe dieseben allen anderen Systemen in Folge
ihrer Einfachheit besonders vor, und arbeiten auch
die Leute sehr gerne und leicht damit.

Bitte um die Rechnung etc. mit Gruss

Franz Schein,
Gutsverwalter.

Wer trinkt Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee?

Alle

die ein wohlgeschmeckendes Kaffee-
getränk lieben, gesund bleiben
und sparen wollen.

Flechtenkranke

trockene, nässeende, Schuppenflechten und das mit
diesem Übel verbundene, so unerträglich lästige
„Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die
nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod.“
Preis Sechs Gulden Öst. W. gegen Vorherreinsendung
(auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zu-
sendung erfolgt. — Bezug: St. Marien-Drogerie
Danzig (Deutschland).

Als vortheilhaftester Kaffee-Zusatz empfohlen

Echte Steigen-Kaffee

von

André Söter in
Greifswald
und
Salzburg
Österrreich.



Gewandte, respectable

Herren jeden Standes:

werden von einem
alten, soliden
Bankhause
(Specialität
Serien-
lose)
bei

monatlich 2-300 fl. Verdienst
auch als Nebenerwerb

an
allen
Plätzen

als Vertreter
gesucht. Fach-
kenntnis nicht er-
forderlich. Kein Risiko.

Offeren unter F. O. 898 an
HAASENSTEIN & VÖGLER, A.-G.
Berlin S. W. 19.

Schöner, ebenerdiger

Keller

ist vom 1. Juli 1897 ab zu vermieten
im Hause des W. Blanke, Hauptplatz
Nr. 6.

Winter-Fahrordnung

der k. k. priv.

Südbahn-Gesellschaft

vom 1. October 1896 an.

Mitteleuropäische Zeit. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. Früh.

Friedau-Pettau-Pragerhof.

	ab von Friedau:	ab von Pettau:	an in Pragerhof:
a) Schnellzug	1 ¹² Mittag	1 ⁴⁰ Mittag	2 ¹⁰ Nachmittag
b) Personenzug	4 ³⁵ Nachmittag	5 ¹⁸ Nachmittag	6 ¹⁴ abends
c) Schnellzug	1 ⁴⁰ Nachts	2 ⁰⁴ Nachts	2 ⁰⁷ nachts
d) Personenzug	6 ⁴¹ Früh	7 ²⁷ Früh	7 ²⁸ Früh

Pragerhof-Pettau-Friedau.

	ab von Pragerhof:	an in Pettau:	an in Friedau:
A) Schnellzug	3 ⁵⁰ Nachts	3 ⁰⁰ Früh	4 ¹⁴ Früh
B) Personenzug	9 ⁵¹ Vormittag	10 ¹² Vormittag	10 ⁵⁶ Vormittag
C) Schnellzug	2 ⁵⁰ Nachmittag	3 ¹⁰ Nachmittag	3 ²⁸ Nachmittag
D) Personenzug	8 ¹⁸ abends	8 ⁴⁸ abends	9 ²⁴ abends.

Pragerhof-Marburg-Graz.

	ab Pragerhof	an Marburg	an Graz
a) Schnellzug	2 ⁵⁸ Nachmittag	2 ¹⁸ Nachmittag	4 ¹⁹ Nachmittag
b) Postzug	6 ¹⁸ abends	7 ²⁸ abends	9 ⁵⁸ abends
c) Schnellzug	4 ⁴⁴ Früh	5 ¹⁷ Früh	7 ²¹ Früh
d) Personenzug	2 ⁴⁹ nachts	3 ⁰⁰ nachts	4 ⁵⁷ Früh
Postzug	8 ¹⁸ Früh	8 ⁵⁷ Früh	10 ³⁸ Vormittag
Gem. Zug	11 ⁰⁰ Vormittag	14 ¹⁷ Nachmittag	3 ⁰⁷ Nachmittag

Graz-Marburg-Pragerhof.

	Graz ab:	Marburg an:	Pragerhof an:
A) Schnellzug	1 ¹⁹ nachts	2 ¹⁹ nachts	3 ¹⁰ nachts
B) Postzug	5 ⁴³ Früh	7 ²⁷ Früh	8 ²⁷ Früh
C) Schnellzug	12 ⁵¹ Nachmittag	2 ¹⁰ Nachmittag	2 ²⁸ Nachmittag
D) Personenzug	4 ³⁰ Nachmittag	6 ⁴⁴ abends	7 ²² abends
Postzug	9 ⁵⁴ abends	11 ¹⁷ nachts	12 ⁰⁹ nachts
Gem. Zug	11 ⁰⁰ Vormittag	14 ¹⁷ Nachmittag	3 ⁰⁷ Nachmittag

Pragerhof-CIII.

CIII-Pragerhof.

Pragerhof ab

Cilli an

Cilli ab

Pragerhof an

Gem. Zug	4 ¹¹ Früh	7 ⁰⁰ Früh	Personenzug	6 ⁴⁴ Früh	8 ¹⁸ Früh
a) Gem. Zug	8 ⁵⁰ Nachm.	5 ⁵⁸ abends	Schnellzug	1 ¹⁸ Nachm.	2 ⁵⁸ Nachm.
a) Schnellzug	2 ⁴⁶ Nachm.	3 ⁴¹ Nachm.	Postzug	5 ²⁸ abends	6 ⁴⁴ abends
Personenzug	7 ²⁵ abends	9 ¹⁸ abends	Postzug	3 ¹⁰ Nachts	4 ⁴⁴ Früh
Postzug	12 ¹⁰ nachts	1 ⁴⁶ nachts	Schnellzug	1 ⁴⁴ nachts	2 ⁵⁸ nachts
Schnellzug	8 ⁵⁰ Früh	4 ¹⁵ Früh	Gem. Zug.	9 ⁴² Vorm.	11 ⁵⁸ Vorm.
Postzug	8 ⁵³ Früh	10 ⁰⁸ Vorm.			

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Pettau-Graz, die mit grossen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Graz-Pettau Anschluss.

Drucksorten für Handel und Gewerbe!



Rechnungen und Facturen
Memorandums und Visit-
karten, Briefpapiere und
Couverts mit Firmendruck

liefert bestens
die
Buchdruckerei W. Blanke
Pettau.

Billige Preise!

Nette Ausführung!

Rasche Lieferung!

Annونcen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annونcen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
Fleischwaren.				Getreide.			
Rindfleisch . . .	Kilo	44	56	Zucker	Kilo	35	36
Kalbfleisch . . .	"	40	56	Suppengrünes . .	"	10	10
Schweinefleisch . .	"	50	—	Erbsen neue . .	"	—	—
geräuchert . . .	"	60	—	Käse	"	12	—
Schinken, frisch . .	"	60	—				
geräuchert . . .	"	90	—				
Schafsfleisch . . .	"	—	—				
Virtualien.				Geflügel.			
Kaiserauszugmehl . .	"	16	—	Indian	Kilo	750	—
Mundmehl	"	14	—	Gänse	"	600	—
Semmelmehl	"	13	—	Gerste	"	500	—
Weisspohlmehl . .	"	12	—	Hafer	"	600	—
Schwarzpohlmehl . .	"	7	10	Kukurutz	"	425	—
Türkenmehl	"	8	—	Hirse	"	500	—
Haidenmehl	"	14	18	Haiden	"	650	—
Haidenbrein	Liter	16	17				
Hirsebrein	"	10	—	Obst.			
Gerstbrein	"	10	—	Äpfel	Kilo	—	—
Weizengries	Kilo	—	16	Birnen	"	—	—
Türkengries	"	10	—	Nüsse	"	15	18
Gerste, gerollte . .	"	12	28	Kastanien . . .	"	—	—
Reis	"	12	28				
Erbsen, geschälte .	"	16	28	Diverse.			
Linsen	"	20	28	Holz, hart . . .	Meter	300	320
Fisolen	"	6	9	abgerahmt . . .	"	230	250
Erdäpfel	"	—	3	Rahm, süßer . .	32	40	70
Zwiebel	"	5	—	saurer	"	24	90
Knoblauch	"	12	—	Rindschmalz . .	Kilo	100	—
Eier	11 Stk.	20	—	Schweinschmalz .	"	64	—
Butter	Kilo	100	—	Speck, gehackt .	"	64	—
Milch, frische . .	Liter	7	8	frischer	"	54	—
abgerahmt	"	6	—	geräuchert . . .	"	60	—
Rahm, süßer	"	32	40				

Städtisches Ferk-Museum.

Die Leitung des Musealvereines zeigt hiermit an, dass der Eintrittspreis für das Museum wie folgt beträgt:

1. Mitglieder des Vereines haben freien Eintritt. 2. Nichtmitglieder, für Erwachsene 20 kr. per Person, für die Jugend, Militärmannschaft und Gewerbegehilfen 10 kr. 3. Den Schülern des landschaftlichen Gymnasiums, der Volks-Handels- und Gewerbeschule in Pettau ist unter Führung eines Lehrers der freie Eintritt in das Museum gestattet. Diesbezügliche mündliche Ansuchen sind an Herrn Josef Gspalti zu richten.

Das Museum ist jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Für Fremde täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachm.

Eintrittskarten sind beim Museumsdiener erhältlich.

	ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annonce-Egypetition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgender Reklame in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigsten Kostenberechnungen, liefert completen Zeitungskatalog gratis, gewöhrt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt diskret Chiſſe-Anzeigen und expediert einlangende Briefe täglich.
	Annonce-Egypetition M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lessner Wien, I., Wollzeile 6—8.

Mercantil-Couverts

mit Firmendruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren &c. &c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertrifft sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche,

2. der Name "Zacherl."

Pettau: Josef Kasmir.
" Ig. Behrball.
" B. Leposcha.
" Brüder Mauretter.
" B. Schuflik.
" Adolf Sellinschegg.
" J. Riegelbauer.

Pettau: M. Bratschko.
" J. C. Schwab.
Friedau: Alois Martinz.
Gonobitz: Georg Michay.
Vinica: M. Moses & Sohn.
W. Feistrik: F. Stiger & Sohn.

Gesündestes Mädchen-Pensionat

CILLI.

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchterschule und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Brüder Mauretter

empfehlen für die Ostern

I-ma. Pragerschinken à 2—3 Ko., I-ma. Stockfisch (gewiegt.)

Aal, Caviar, Ostseehäringe, Russen, Sardinen und Sardellen.

Orangen, Limonien, Rosinen, Weinbeeren, Malagatrauben, Datteln, Mandeln. Emmenthaler, Groyer, Roquefort, Imperial, Fromage de Brie, Liptauer etc. Steirische und andere Sorten Dessertweine.

Rother Wein, 1 Liter 28 kr.

Budweiser Bier, 1 Liter 20 kr., sowie alle anderen Delicatessen und Spezereiwaren zu den billigsten Preisen.

N.B. Führen auch alle Sorten von Mineralwässern.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertraulich an die unten stehende Firma. Man bekommt dabei einen guten Winterrohr um fl. 16, einen Stadtspiegel, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Röf um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nicht-passendes wird das Geld retourniert. Provinz-Anträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrohr, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, I. u. I. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Wie unumgänglich notwendig das Bespritzen der Weingärten ist, hat sich in der letzterverlorenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culüren erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co's



— PATENTIRTE —

selbstthätige

Reben-

u. Pflanzen-

Spritze

„SYPHONIA“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse bezeugen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen u. Obstverwertungs-

Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wieder-

verkäufer erwünscht.

In Pettau zu beziehen durch MAX C. T.

!! Anzeige !!

Das Nähmaschinen- und Fahrräder-Lager

der Firma BRÜDER SLAWITSCH in PETTAU

befindet sich seit 1. April im Hause des Herrn Josef Hlubek, Färbergasse.

Neuheiten



in

Sonnen-Schirme

empfiehlt
L. Scharner,
Pettau.

Plissés

werden gelegt.

Steinmetzgasse Nr. 2, I. Stock.



Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gezeichnete und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden goldfrei, gegen Nachr. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern vor. fl. 60 fl. 80 fl. 1 fl. 1 fl. 25 fl. und 1 fl. 40 fl. Feine prima Halbdauinen 1 fl. 60 fl. und 1 fl. 80 fl. Polarfedern: halbweiss 2 fl. weiß 2 fl. 30 fl. und 2 fl. 50 fl. Silberweisse Bettfedern 3 fl. 3 fl. 50 fl. 4 fl. 5 fl. ferner Echt holländische Ganzdaunen (sehr fälschungsfähig) 2 fl. 50 fl. und 3 fl. Echt nordische Polardauinen nur 4 fl. 5 fl. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bedrängen von mindestens 75 fl. 5% Rabatt. Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford im Westfalen.

Westfälische Literatur

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Das rechte Wort.

Novelle von E. Hainberg.
(Fortsetzung.)

Aun eilte Nitta ihrer Großmutter entgegen, von weitem schon ihr einen fröhlichen Gruß entgegen rufend; zugleich flog ein bittender Blick zu Hedwig, während Nitta einen Augenblick die kleine Hand auf den Mund drückte, und ihr dann mit grazioser Bewegung eine Kusshand zuwarf. Dann hing sie sich an der Großmutter Arm und plauderte heiter und unbefangen, wie sie schon in aller Frühe aufgestanden, und wie sie dann der schöne Morgen hinaus gelockt, und sie ihren Spaziergang weiter als eigentlich beabsichtigt, ausgedehnt habe, und wie sie dann auf einmal sehr erschrocken gewesen sei, als ihr plötzlich ein junger Mann begegnet sei, der aber nach tiefem, ehrbietigem Gruß alsbald hinter den nächsten Bäumen verschwunden sei. Wer das wohl sei, ob Fräulein von Dahlen ihn kenne, ob ihr wohl ein Besuch zugesagt sei? Hedwig warf einen erzürnten, strafenden Blick auf das junge Mädchen, das mit so lecker Stirn solche Unwahrheiten aussprechen konnte. Ein leichtes, flüchtiges Erröten und ein etwas spöttisches Lächeln, welches ihre Überlegenheit anzeigen sollte, war die Folge dieser stummen Anklage.

„Ich habe solche Bekanntschaften nicht, die in fremdem Eigentum herumstreichen und jungen Damen zu begegnen suchen,“ erwiderte Hedwig streng.

„Du wirst Deine Spaziergänge nicht wieder so weit ausdehnen, mein Kind,“ sagte die Kommerzienrätin zu ihrer Enkelin.

„Gern, Großmama, wenn Du das wünschst. Uebrigens war das eine ganz unschuldige Begegnung, „der Herr sah mich kaum an.“

„Einerlei,“ erwiderte die Großmutter, „Du wirst meinem Wunsch nachkommen, Nitta.“

„Gewiß, Großmama, wenn Du willst, werde ich mich auch anschließen, und kommt dann wieder so ein eleganter, schwatzsüchtiger Fremder in Sicht, dann werde ich mich schleunigst hinter Deinen und Fräulein von Dahls Rücken verbergen, und schäme die Augen nicht verschlagen, um mit keinem Blick die verführerischen Augen des Fremden zu sehen!“

Das alles wurde mit solch drolligem Ernst vorgebracht, daß die Kommerzienrätin Mühe hatte, ihr Lachen zu verbergen.

„Sie scheinen den Fremden sich doch sehr genau angesehen zu haben, Fräulein Nitta,“ sagte Hedwig immerlich empört über die Rechtheit des jungen Mädchens.

„Woher schließen Sie das, Fräulein von Dahlen? Könnte das nicht bloße Phantasie sein? Oder haben Sie sich vielleicht zufällig die Farbe seiner Haare und seiner Augen gemerkt?“ sagte sie boshaft.

Hedwig war sprachlos. Es widerstrebt ihr, das junge Mädchen bei der Großmutter zu verraten, was geschehen müßte, wenn sie die dreiste Lügnerin entlarven wollte. Sie beschränkte sich deshalb noch einmal auf einen zornenden Blick, und erwiderte im Tone vollster Verachtung: „Ihre Phantasie scheint sehr lebhaft zu sein, Fräulein Nitta, hütten Sie sich nur vor zu großer Ausdehnung derselben, sie möchte Sie sonst auf Abwege führen.“

Nitta zuckte merklich zusammen, aus ihren halb geschlossenen Lidern fuhr ein Blick des Hasses auf die lächende Sprecherin. Würde Fräulein von Dahlen am Ende doch nicht schweigen und das erlauschte Geheimnis der Großmutter verraten? — Da hieß es Vororge treffen, damit die Glaubwürdigkeit derselben doch etwas zweifelhaft würde. O, sie ließ sich nicht so leicht einschüchtern. Fräulein von Dahlen sollte ihn nur herausfordern, den Kampf, das Ende würde zeigen, wer Sieger blieb.

Noch ziemlich früh am nächsten Morgen glaubte Hedwig beim Leffnen ihres Fensters, hinten im Garten, da wo er in den Park

überging, etwas zu erblicken, war ihrer Sache aber doch nicht gewiß, denn es war nur ein kurzer Augenblick gewesen, als die weibliche Gestalt, welche sie für Nitta hielt, auch schon in dem angrenzenden Boskett verschwand. Sollte das junge Mädchen sich wirklich auf Abwege verirrt haben? Sie nahm sich vor, einmal ernstlich mit Nitta zu sprechen.

Erst sehr spät kam Nitta zum Vorschein. Auf den leisen Vorwurf der Großmutter: „Solche Langschläferin, mein Kind,“ antwortete Nitta unbefangen: „Ja, Großmama, ich habe furchtbar lange geschlafen, ich war selbst erstaunt, als ich erwachte, und wahrnahm, wie spät es sei.“

„Nun, es thut nichts, Liebling, die Jugend liebt den Schlaf und das Alter flieht er.“

Als Hedwig später einen Augenblick mit Nitta allein war, sagte sie, indem sie das junge Mädchen scharf anblickte: „Nitta, wo waren Sie heute morgen?“

Nitta sandte ihr einen zornigen Blick zu. „Spionieren Sie? Hüten Sie sich, mein Fräulein, die mir zugedachte Spiege des Pfeils könnte sonst Sie selbst treffen. Damit wandte sie ihr brüsk den Rücken, ein lustiges Liedchen vor sich hintrillernd.

In den nächsten Tagen war Nittas Geburtstag. Da wurden denn gar umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Kommerzienrätin schien sich nicht genug thun zu können. Nitta sollte mit diesem Tage zugleich in die Welt der Geselligkeit eingeführt werden, der sie ja, wenn ihre Verbindung mit Doktor Wild Wirklichkeit wurde, künftig angehören würde. Deshalb sollte an diesem Tage ein größerer Kreis älterer und jüngerer Herren und Damen sich im Hause der Kommerzienrätin festlich vereinen.

Hedwig war zur Stadt gegangen, um auf Wunsch ihrer Herrin für Nitta noch einige Geburtstagsgeschenke auszufüllen und zugleich bei dem Konditor noch einige Nachbestellungen zu machen.

Nachdem Hedwig sich des ersten Auftrags entledigt, trat sie in die betreffende Konditorei und war eben im Begriff, ihre Bestellungen zu machen, als die Thür des Nebenzimmers geräuschvoll sich öffnete, und Nitta, gefolgt von demselben jungen Manne, den Hedwig schon einmal im Parke an Nittas Seite in vertraulicher Stellung gesehen, über die Schwelle trat.

Flammende Glut bedeckte Nittas Gesicht, als sie Hedwig erkannte. Ein bitterböser Blick flog zu der vor Schreck Erstarnten hinüber, ehe Nitta mit ihrem Begleiter das Lokal verließ.

Es war ein köstlicher Sommertag, wie zur Feier des Tages geschaffen. Im Garten blühten und dufteten die Rosen, sangen und zwitscherten die Vögel und über allen blauete ein wolkenloser Himmel.

Schon war der Geburtstagstisch fast überreich mit Blumen geschmückt, und doch schienen der Kommerzienrätin immer noch einige Rosen erwünscht, es sollte an symbolischen Hinweisen auf die Jugend und Schönheit der zu Feiernden nicht fehlen.

Hedwig ging deshalb hinaus in den Garten, um dem Wunsche der Kommerzienrätin nachzukommen. Sie ging nach einem Beete schöner Lafrance-Rosen, um einige der schön gerollten, zartfarbigen Blüten zu plücken, als Nitta, plötzlich wie aus der Erde gewachsen, vor ihr stand.

In den jugendlichen Gesichtszügen spiegelte sich eine kalte Entschlossenheit, und etwas wie Überlegenheit sprach aus ihrer Stimme, als sie sich an Hedwig mit der Frage wandte: „Fräulein von Dahlen, ich möchte doch einmal die Frage an Sie richten, weshalb Sie meinen Gängen nachspüren? Was treibt Sie dazu? Möchten Sie vielleicht gegen mich intrigieren, weil ich Ihnen bei einem gewissen Doktor im Wege stehe?“

„Nitta!“ rief Hedwig sprachlos vor Überraschung. „O, glauben Sie, ich wußte nicht, was Sie bewegen? Können

Sie leugnen, daß Sie Doktor Wild lieben, daß Sie eifersüchtig sind, da er mich offenbar Ihnen vorzieht?"

Leichenblau und nach Atem ringend stand Hedwig der Dreisten gegenüber. Hatte denn diese lecke Anklägerin recht, war es wirklich Eifersucht, häßlicher Neid, was sie gegen das junge, unerschorene Wesen empfand, dessen geheimem Treiben sie doch nur durch Zufall auf die Spur gekommen war und zu dem sie in ernst vernehmendem Tone hatte sprechen wollen?

Wie, und auf welche Weise hatte sie nur ihre heimliche, unglückliche Liebe verraten, daß dieses Kind ihr diese mit solcher Sicherheit hatte vorwerfen können? O, gräßlich, gräßlich! Der glücklichen Nebenbuhlerin gegenüber diese demütigende Liebe nicht ablenken zu können! Diese unerwiderte Liebe zu einem Manne, der ihrer nicht begehrte, der eine andere liebte! —

Doch über allem stand das Bewußtsein ihres reinen Willens.

Sie hatte Nitta nicht schädigen wollen und das gab ihr denn auch den Mut, dem jungen Mädchen mit einer Gelassenheit und Hoheit zu antworten, welche für Augenblicke verblüffend auf dasselbe wirkte.

"Nitta," sagte sie, "Sie wissen wohl kaum, was Sie sprechen. Das Bewußtsein, von mir auf unrechten Wegen betroffen zu sein, und die Furcht, daß ich Ihr Treiben verraten könnte, macht Sie so kühn. Weder würde ich Ihnen nach, noch bin ich eifersüchtig auf Sie. Nur der Wunsch Ihrer Großmutter führte mich gestern in die Konditorei, ohne Ahnung, daß ich Sie da mit jenem Fremden treffen würde. Noch habe ich, wie es meine Pflicht wohl gewesen wäre, der Frau Kommerzienrätin nichts von dem sonderbaren Treiben ihrer Entlein gesagt, aber wissen sollen Sie doch, daß, finde ich Sie noch einmal auf Irrwegen, mich nichts abhalten wird, Ihrer Großmutter meine Entdeckungen mitzuteilen. Ich hoffe, daß diese Warnung genügt, um Sie vor ferneren Unbehagenheiten zu hüten."

Sie wandte sich und ging langsamem Schrittes dem Hause zu, Nitta in großer Betroffenheit und grenzenlosem Staunen zurücklassend. Woher hatte das Fräulein nur den Mut genommen, ihr so zu antworten? — Kurze Zeit später zeigte Nitta Hedwig gegenüber wieder die Sammetpöschchen, wie ein Käckchen, das eben noch gekräzt und nun vorzieht, schön zu thun. Nichts erinnerte an die Nitta, welche vor kaum einer Stunde Hedwig in so boshafter Weise gegenüber gestanden.

Schon bei der in Gegenwart der Kommerzienrätin stattgefundenen Gratulation hatte Nitta Hedwigs beide Hände erfaßt, und wie in demütiger Abbitte ihre Augen zu Hedwig erhoben, und als dann später die Kommerzienrätin sich auf ein paar Augenblicke entfernt hatte, da war Nitta schnell an Hedwigs Seite und ihre Arme um deren schlanke Taille legend, flüsterte sie kindlich bittend: "Nicht böse sein, Fräulein von Dahlen, ich war aufgeregert und wußte wirklich nicht, was ich sprach."

"Sie dürfen sich aber von dem Augenblick nicht so hinreissen lassen. Wir Menschen haben die Aufgabe, uns zu beherrschen und dem Bösen nicht den Sieg zu lassen. Das aber haben Sie gethan, Nitta, Sie waren boshaft."

"Ich bereue ja, bitte, bitte, vergeben Sie mir!"

"Gern, wenn das wirklich der Fall ist."

"Und nichts der Großmama sagen?"

"Wenn Sie dergleichen meiden wollen. Wissen Sie denn nicht welchen Missdeutungen Sie sich dadurch aussehen?"

Nitta machte eine zerknirschte Miene. "Ich bereue, ja."

In diesem Augenblick trat die Kommerzienrätin wieder ein und Nitta war wie umgewandelt, sie zeigte eine übersprudelnde Heiterkeit, umarmte und küßte die Kommerzienrätin immer auf neue: "Ach, wie ich mich freue, Großmama, so reich bin ich noch nie beschickt worden! Wie bist Du doch so gut! Und Fräulein von Dahlen, wie dankt ich auch Ihnen! Welche Mühe haben Sie doch um das hübsche Arrangement gegeben! Und wie ist es gekommen? Unsere Gäste heute nachmittag werden es auch bewundern!"

"Das Unrecht hat sie doch bedrückt," sagte sich Hedwig. "Deshalb sie meine Vergeblichkeit hat, ist sie fröhlich, sie hat im Grunde doch ein gutes Herz."

Der Nachmittag brachte die erwarteten Gäste. Das herrliche Wetter gab Veranlassung, die Haustiere in die Freiheit zu verlegen. In heiterer Zwanglosigkeit bewegte sich die Gesellschaft im Garten und Park.

Am Ende des Parks lag ein kleines Gehölz, das in aumütigen Windungen zu einer mäandrierenden Anhöhe führte, auf deren Plateau eine aus Birkenstämmen angelegte und mit Moos bekleidete Hütte stand, beschattet von hohen, jetzt reich mit roten Früchten hängenden Ebereschenbäumen.

Hieher lenkte gegen Abend Hedwig nun ihre Schritte, um das Decken der Tafel für die Abendmahlzeit, die hier oben eingenommen werden sollte, ein wenig zu überwachen.

Außerdem war es sie lieb, aus der lärmenden fröhlichen Gesellschaft fortzukommen, mit ihren Gedanken allein zu sein.

Die Tafel stand bereits geordnet. Auf blühendem weißem Damast stand das fein vergoldete Porzellan, das blinkende Silber und glänzende Kristall.

Die Dienerschaft entfernte sich noch ein wenig, um noch einen Rest kalten Speisen heraus-



Ostern.

Silberne Wölkchen
Sieben durchs Blau.
Fröhliches Wölkchen
Spielt auf der Au.
Kinder sie springen,
Bündchen das knüpfen,
Vogelein singen:
Schön ist die Welt!

Sonne sie wärmet	Selig erwacht
Wieder so mild,	Rings die Natur,
Mücklein schon schwärmet	Wonniglich lacht
Keck durchs Gefild,	Himmel und Flur.
Flüglein läßt	Habens vernommen
Käfer im Staub,	Ferne wie nah:
Veiglein düstet	Frühling will kommen,
Unter dem Laub.	Ostern ist da!

R. Herck.

holen, und Hedwig setzte sich, nervös abgespannt, in die Hütte, die Eingang gegenüber, wo sie den Blick nach außen frei hatte. Es war ein entzückender Platz, so recht zum Ausruhen und zum Träumen geschaffen. Ringsum ein weites, liebliches Thal, mit denen, vom leisen Abendwinde bewegten Lehrenfeldern, oder auch schon in dicken Bündeln aufgestellter geschnittener Frucht. Hier und da ein schwer bepackter Wagen, welcher den reichen Segen der Felder heimwärts brachte. Ueppig grünende Wiesen, schwer mit Früchten behangene Obstbäume, welche die einzeln liegenden Gehöfte umstanden, oder die Staffage zu den verstreut liegenden Dörfern bildeten, deren rote Ziegeldächer anmutend aus dem grünen Laub hervorlugten.

Aus ihren Träumereien durch ein Geräusch in ihrer Nähe eingeschreckt und sich um sehend, gewahrte Hedwig jenen jungen Mann, den sie nun schon zweimal an Nittas Seite gesehen hatte, wie er eben etwas Weißes, das einem Brief nicht unähnlich in seiner Rocktasche verschwinden ließ. Kaum aber, daß der jun-

Hedwig erblickt, als er auch kehrt mache und auf eben dem verschwand, auf dem er heraufgekommen sein mußte und den Hedwig benutzt hatte, entgegen lag, und an der Grenze Parkes auf einen freien Weg mündete. Jetzt kamen die Gäste an, singend und lebhaft plaudernd, und der eben noch so stille füllte sich mit der lärmenden Gesellschaft.

Doktor Wild, der am Geburtstage nur zu kurzer Gratulation sich eingefunden hatte, an der Feier teilzunehmen durch Berufstätigkeit aber verhindert war, war nun an einem der nächsten Tage alleiniger Guest.

Auch heute war Mitta von unüberstehlicher Liebenswürdigkeit. Wild schien ganz in ihrem Banne zu sein, wenigstens wollte es



In der Genesung. Nach dem Gemälde von Walther Firle. (Mit Text.)

Man ißt zu Tafel, fand die Speisen vortrefflich und unterhielt in der angenehmen Weise. Der Tag verlief herrlich, Mitta die von allen Gefeierte, sie selbst voll sprudelnden Frohsinns größter Liebenswürdigkeit. Hedwig fragte sich im stillen: Wie möglich? Ein Wesen, so schön, mit allem ausgestattet, andere erglühen — und doch so falsch, so unwahr und arglistig! —

Hedwig so vorkommen, die von Minute zu Minute blasser und blasser wurde. Sie sah es nah und näher kommen, was sich in kurzem vollziehen würde; wie dieses junge, des ernsten, tüchtigen Mannes so gänzlich unwürdige Wesen dennoch von demselben vollständig Besitz ergreifen würde. Schon jetzt hatte er ja für andere weder Wort noch Blick.

Erleichtert atmete Hedwig auf, als die Kommerzienrätrin die Tafel aufhob. Nun konnte sie sich zurückziehen, der Qual ein Ende machen, weiter das frevel Spiel mit ansehen zu müssen, das dieses kecke Mädchen mit dem edlen, nichts ahnenden Manne trieb.

Auf ihrem Zimmer fand sie die Luft unerträglich schwül und drückend, sie nahm deshalb ein Tuch zum Schutz gegen die Abendkühle und verließ durch eine Nebentür das Haus, um im Park die gesuchte Ruhe und Erholung zu finden.

Ein unendliches Weh bellemte ihre Brust, nun würde sie auch bald den Freund verlieren, der ja nur noch Gedanken für Nitta zu haben schien. Wieder lenkte sie ihre Schritte zu jener Höhe. Der freie Ausblick, die reinere Luft, die dort oben wehte, würde auch ihre Sinne klar, ihre Seele wieder frei machen.

Im Westen fing die Sonne an, sich zu neigen. Einen Augenblick noch stand sie als feuriger Ball am Firmament, um die Welt ringsum noch einmal mit goldenem Strahl zu überfluten, dann war sie hinter dem gegenüber liegenden Berggrücken verschwunden, aber der ganze Himmel war in rosige Glut getaucht, bis auch diese nach und nach verschwand, nur einzelne Wölken licht- und purpurumhümt zurückfließend. Hedwig hatte in stummer Andacht die Hände gefaltet. Welche Schönheit hatte doch der Allvater all' seinen Werken aufgedrückt. Wie verschwanden neben der großen Unendlichkeit seiner Schöpfung die Leiden des einzelnen, wie richtig gegenüber dem großen Weltgedanken.

Aus dieser weihewollen Stimmung wurde Hedwig plötzlich unliebsam aufgeschreckt. „Wie, so allein, mein gnädiges Fräulein?“ klang ungeahnt eine tiefe Männerstimme dicht hinter ihr. Hedwig fuhr herum und sah in das dreist lächelnde Antlitz jenes jungen Mannes, für den Nitta eine so besondere Vorliebe an den Tag legte. Hedwig maß ihn mit einem kalten, verachtungsvollen Blick. „Warum so spröd, mein gnädiges Fräulein?“ fuhr er dreist fort, „aber sehen Sie, man hat uns bereits bemerkt, da ist es wohl besser, ich empfele mich rasch. Auf ein nächstesmal, gnädiges Fräulein!“

Damit lästerte er leicht seinen Hut und verschwand in dem nächsten Seiteweg. Von der anderen Seite aber kam die Kommerzienrätrin mit Nitta und Doktor Wild. (Fortsetzung folgt.)

Ein Irrtum.

Siner der gewandtesten Diplomaten der Kaiserin Katharina II. von Russland war der Graf Stadelberg. Durch seinen lächerlichen Hochmut hatte er sich aber selbst des öfteren aus hohen Posten an größeren Höfen gebracht. Schließlich sandte ihn Katharina nach Polen, dem damals bereits von Russland und seiner Herrscherin völlig abhängigen Reiche, in dessen Hauptstadt er unbesorgt um die Folgen seine herrlichen Gelüste als Vertreter des gewaltigen Nachbarreichs befriedigen durfte. Um dieselbe Zeit traf der Baron von Thugut, der spätere Minister Österreichs, in diplomatischer Mission ebenfalls in Warschau ein und erbat sich Audienz beim Könige, dem zwar liebenswürdigen, aber schwachen Poniatowski. Als er sich zu derselben zur bestimmten Stunde einstellte, fand er in einem der ersten Salons einen Herrn in gravitätischer Haltung in einem Lehnsstuhl sitzend und umgeben von einem Kreise polnischer Magnaten, die ehrfurchtsvoll seinen Worten zu lauschen schienen. In der Meinung, er habe den König vor sich, machte Thugut seine tiefen Verbeugungen, wobei ihn der Sitzende, mit kurzem Gruß dankend, ruhig gewähren ließ, und erst als Baron Thugut wiederholt das Wort „Majestät“ gebrauchte, machte ihn einer der Umstehenden aufmerksam, daß er sich mit einem Kollegen, dem Grafen Stadelberg, gegenüber befände. Beschämmt, und in höchstem Grade zugleich durch das Benehmen seines Kollegen gereizt, entfernte sich Thugut, um jetzt seine Komplimente an der rechten Stelle anzubringen. Am Kartentisch des Königs fand der Abend die beiden Herren im Spiele wieder zusammen. Der Baron spielte aus. „Treff-König,“ sagte er. „Baron, Baron,“ bemerkte Stadelberg, „es ist der Bube.“ Der Österreicher schlug sich vor die Stirn und rief: „Wie man sich irren kann: es ist nun schon das zweitemal, daß ich einen Buben für einen König ansah!“ Das unterdrückte Lächeln im Salon legte Zeugnis ab, daß der Doppelsinn der harmlohen Bemerkung verstanden war, daß der Erblassen des stolzen moskowitischen Diplomaten, daß der Sieg gesessen hatte. Er hatte nur ein verlegenes Lächeln für den überlegenen Gegner.

Wirkungen der heimtückischen Krankheit überdauern. Wie härrte sich das befreite alte Mütterlein ab, wenn sie die Tochter, die doch die Stunde ihres Alters werden sollte, viele Wochen hilflos und scheinbar dem Tode verfallen hinsiehen sah. Nun aber ist's mit Gottes Hilfe besser geworden. Schon darf die Kranke auf einige Zeit die Stube verlassen, um im Garten über die wenigen Mittagssstunden die wütige Frühlingslust einzutragen, und nach menschlichem Ermessen dürfte der Tag nicht mehr allzuferne sein, wo sie mit alter Kraft die Geschäfte des Hauses übernehmen kann.

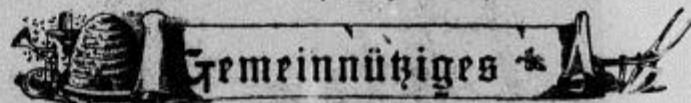
G. 8



Durchschaut. Verschuldeter Lebemann: „Gnädiges Fräulein darf mein Lebensschifflein bei Ihnen dauernd Station nehmen?“ — Reichs-Erbherr: „Vedauere, bin keine Rettungsstation!“

Lohn für Unterthanentreue. Als der König Jerome Abschied von seinen Soldaten in Kassel nahm, stellte er diesen frei, in ihrem Vaterlande zu bleiben, oder ihm nach Frankreich zu folgen. Die meisten blieben im Vaterlande neunundzwanzig Mann von den Leibwachen wurden, vielleicht auf einer noch unergründeten Liebe zur Person des Königlichen Schwäblings, zu Rechtern an ihrem deutschen Vaterlande; sie verliehen es. Aber wie hat man es ihnen in Frankreich gelohnt? Nach einem ansehnlichen Marsch bis in das Innere der französischen Grenzen umringte sie plötzlich ein Haufen französischen Militärs mit dem Befehl, abzufeuern und Pferde und Uniform auszulöschen. Verbrüht und beschimpft jagte man sie in ihrer Blöße dem Rheine zu, so daß sie nackt und barfuß, von Frost und Kälte fast aufgerieben, in ihrer alten Heimat angekommen sind. Wahrsch. ein Königlicher Bohn für Unterthanentreue!

Gingeschränkt. Verkäufer: „Sie wünschen?“ — Soldat: „Ein Landkarte von Preußen.“ — Verkäufer: „Soll es eine Generalstabskarte sein?“ — Soldat: „Ne, 's ist nur für unsern Feldwebel.“



Eine neue Art Hefe. Eine neue Art Hefe wird auf nachstehende Weise hergestellt: Weizenkleie, wie dieselbe von der Beutelmühle kommt, wird in einen warmen Raum von 24 Grad Reamur gebracht. Hierauf wird dieselbe mit so viel Wasser von 24—30 Grad Reamur gemischt, daß ein dicker Teig daraus entsteht, welcher in ein geschlossenes Gefäß gebracht wird. Nach 24 Stunden ist dieser Weizenkleieteig zur wirklichen Hefe geworden, zu Bier- und Alkoholbildung, sowie zur Brotdbildung geeignet.

Um Champignons im Freien zu züchten, empfiehlt sich folgendes Verfahren, welches noch den Vortell hat, daß eine Zwischenkultur möglich ist. Auf gewöhnlichem Gartenboden wird eine etwa 50 Centimeter hohe frischfrische Dünge, in der Größe des herzüchtenden Beetes, ausgeteilt; darüber verteilt man gleichmäßig eine Lage Erde aus einem abgetriebenen Chardignybeet; ganz oben kommt eine Schicht Lehmb von 10 Centimeter Höhe zu liegen. Obenauf lädt man Mohrrüben, Radieschen und ähnlichem, wenig Pilzrechendes Gemüse. Mitte Juni kommt das so hergerichtete Beet ins Treiben und bleibt darin bis zum November. Das Mohrblau-Beet erweist sich als besonders wichtig, denn im Hochsommer beschattet es vollständig die ansprechenden Pilze gegen die sengenden Sonnenstrahlen und späterhin schützt dieselben trefflich gegen die Herbstfroste.

Emailliertes Kochgeschirr wieder hell zu machen, ohne daß die Gläser darunter leiden. Man thut etwas Pottasche und etwas Chlorkalk zusammen in den dunkel geworfenen Topf, gießt drei Liter Wasser hinauf und stellt den Topf eine Zeitlang an einen warmen Ort. Das Geschirr wird wieder klar und rein.

Homonym.

Mein Name ist bekannt als Komponist, doch in der Industrie er auch zu finden ist.

Problem Nr. 144.

Von C. Bayer.
Schwarz.

Auslösung.

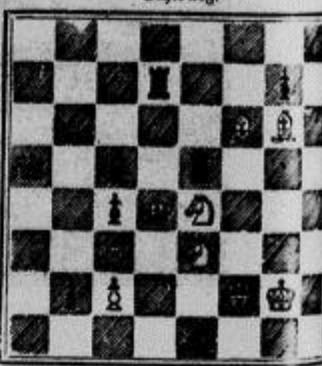
T	A	R	O	K
E	R	L	A	U
F	R	I	T	Z
O	R	G	E	L
O	S	K	A	R

Schachlösungen:

Nr. 142. S d 7—e 5. b 6—e 5.
D f 6—d 8+ etc.

Nr. 143. S f 5—e 7. K g 7:
D f 6+ etc.

Herrn W. in Rinteln. Besten Dank für Ihre Abfassung, die sehr hübsch ist.



Weiß zieht und siegt in 3 Zügen mit

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von W. Blank in Betsau.

Berantwortliche Redaktion von Ernst Weiß, gedruckt und herausgegeben von Steiner & Weiß in Stuttgart.



In der Genesung. Es war eine lange, bange Zeit, welche die Kranke in ihrem Bett zu bringen mußte. Mehr als einmal schüttelte der Arzt den Kopf, und nur eine unverdorbene, jugendliche Natur konnte die zerstörenden